

Lloyd Georges Begeisterungsrede an das englische Volk.

Budapest, 6. August.

Die nach den jüngsten Eröffnungen des Grafen Czernin und des deutschen Kanzlers mit gespannter Ungeduld erwartete neue Aeußerung Lloyd Georges über Englands Kriegsziele liegt nunmehr vor. Der starke Mann, der als letzter in den fünfstimmigen Chor einfällt, den englische Staatsmänner im Laufe einer Defade abgefangen haben, hat die am wenigsten dankbare Partie auf sich genommen. Seine Rede ist, der Eindruck kann nicht verwehrt werden, eine Kriegsrede, zwar eine recht sonderbarer Art, und Kriegsreden zu halten, mag heutzutage nicht einmal in England, ja, wie wir vermuten, dort vielleicht noch viel weniger als anderswo, ein reizendes oder lohnendes Geschäft sein. Lloyd George aber stimmte eine längst nicht gehörte Arie an, die sich auf das Motiv „Wiederherstellung“ aufbaute, von dem er annimmt, daß es in unseren Ohren übel klingen. Im Augenblick, da Rußlands Machthaber einem Einzigen freie Hand geben und seine Politik von allen Parteien, das könnte heißen, auch von dem wiederholt auf einen eroberungs- und entschädigungslosen Frieden festgelegten Willen des Arbeiter- und Soldatenrates unabhängig machen: in diesem bedeutsamen Wendepunkte übergeht auch Englands führender Politiker jene zwar nie klipp und klar gutgeheißenen, doch immerhin gleichsam als Verhandlungsgrundlage angenommenen Bestimmungen mit einem vielsagenden Stillschweigen und greift dafür eines böse, schillernde Schlagwort „Wiederherstellung“ auf, das alle Erinnerungen einer, wie sich herausstellt, mit Unrecht abgetan gewählten Periode des unseligen Weltkrieges heraufbeschwört. Er nennt es den Anfangswuchstaben des Friedensalphabets und möchte diesen unsingeligen Friedensstottern beibringen. Er vergißt über dabei, und es ist nur logisch, daß sein Gedächtnis ihm diesen Dienst leistet, drei Dinge, die wir in diesem Zusammenhange zu vergessen für klug halten: die Friedensresolution des deutschen Reichstages, die Rede des Reichskanzlers Dr. Michaelis, der ihr im wesentlichen beigetreten ist, und die jüngste Kundgebung unseres Ministers des Auswärtigen. Entnimmt der englische Premier diesen drei Erklärungen nicht, daß die Zentralmächte nach wie vor einer Deutung des juristischen Begriffs der reparation beizutreten, die auf einen Verzicht auf Einverleibung der besetzten Gebiete hinausläuft? Denkt er, wie Mr. Asquith zu Kriegsbeginn gesprochen hat, so ist ihm in der Sprache Frankreichs zuzurufen: „Quo messieurs les assassins commencent!“ Möge man also mit der Wiedereinsetzung des mit Gewalt vertriebenen edlen Königs Konstantin von Griechenland, mit der Herstellung der osmanischen Suzeränität über Aegypten und mit ähnlichen Wiedergutmachungen den Anfang machen... Wir sind dabei! Der neue Vorstoß schreckt uns nicht, wie er uns auch in unserer feststehenden friedlichen Absicht nicht wankend macht.

Aber die Rede Lloyd Georges ist nicht an unsere Adresse gerichtet. Im Quintett von Rednern, das das englische Ministerium aus seiner Mitte ausstellte, bedurfte es wahrlich nicht der Verstärkung der Stimmittel, die für die Aufreizung zum Kriege aufgewandt wurden. In diesem Quintett hat man Lloyd George auch nicht zu seinen Kollegen gewandt sich vorzustellen, und wenn er mit dem ganzen Einsatz seiner Beredsamkeit bald auf Schredgespenster hinweist, wie die Dinge ohne Englands Eingreifen gekommen wären, bald Truggebilde des Sieges vorgaukelt, wie er dank diesem Eingreifen kommen müsse, so spricht er beide Male zu den Fenstern hinaus, und seine Worte möchten zum Herzen der Schwachen im englischen Volke dringen. Diese Teile seiner Rede sind von einer merkwürdigen Erregung gefärbt, seine abgehackten Sätze sprudeln durcheinander, ein Affekt treibt ihn, den der Inhalt seiner Rede durchaus nicht hinlänglich erklärt. Es muß so sein, daß jene schwachen Herzen im englischen Volke nicht die Minderheit bilden. Mit allen stimulierenden Mitteln eines erfahrenen Wunderdoktors werden sie gelockt, das Märchen vom Kronrat in Potsdam wird ihnen aufgetischt, zuletzt aber wird Lloyd George zum Rattenfänger von Hameln und flötet ihnen eine süße Melodie vom Erfolge vor, der nahe, zum Greifen nahe sei, nur ein Vorprung verbeße ihn, man müsse nur ausharren, man könnte bereuen, so knapp vor dem Ziele fehrigemacht zu haben. Dem Einwand Rußlands begegnet Lloyd George in seiner sattem bekannten direkten Art; er behauptet mit der ganzen Unbeirrtheit, die ihm in solchen Fällen eigen ist, daß die russischen Dinge jetzt zwar ein Wellental, einen Abstieg der stolzen Kurve der Ententehoffnungen bedeuten, daß er aber auch den aufsteigenden Ast schon vor seinen geistigen Augen sehe. Es ist sicher, daß er um diese Fähigkeit, namentlich in Rußland, beneidet werden wird, wo man so unhöflich sein könnte, ein Rezept von ihm zu verlangen, das er zu schreiben kaum imstande sein wird.

Für Italien hat Lloyd George nur Allgemeinheiten übrig, die unmöglich anders als abkühlend gemeint sein

und auch unmöglich anders wirken können. Von unserer Monarchie kein Wort, dagegen wird Italien gnädig zugestanden, daß es auf dem Gipfel der Freiheit und Zivilisation neben Serbien und Griechenland stehe, die jedoch vor ihm dorthin gelangt seien, und die Erwartung wird ausgesprochen, daß Italien weiter entschlossen kämpfen werde. Sonnino kam nach London, den Lohn dieses Kampfes zu fordern. Italien wird entsezt auf die leeren Hände starren, mit denen er heimkommt.

Das Haupthezmittel Lloyd Georges jedoch ist die den Alldeutschen in die Schuhe geschobene Absicht der Wiederaufnahme des Krieges in zehn Jahren. Hier werden neue Samen jenes Mißtrauens ausgestreut, aus denen die Saat des Weltkrieges emporgesprossen ist. Ein neues Schlagwort wird geprägt: „Kein zweites Mal soll es Krieg geben!“ „Ein für allemal soll die Gefahr erledigt werden!“ Lloyd George glaubt also nicht, daß seine politische Verheißung des nahen, glücklichen Kriegsendes die gewünschte Wirkung tun wird, und rollt eine andere, neue Perspektive, die des Zukunftspazifismus, auf. Ein starkes Reizmittel fürwahr. Wem aber ist es zugebracht? Offenbar jenen Kreisen, die die Institution der Arbeiter- und Soldatenräte in England eingeführt haben. Es scheint, daß diese Strömung doch keine unbeachtliche Größe ist, vielmehr ist sie schon jetzt stark und kann morgen reißend werden. Dieser Strömung wirft sich Lloyd George mit ausgebreiteten Armen entgegen, aber seine Wucht kann den Eindruck nur verstärken, daß es ihm darum zu tun ist, gegen eine drohende Gefahr anzukämpfen. Es ist die Gefahr, daß England, das bereits allem Kriegsenthusiasmus entsagt hat, unter den entscheidenden Einfluß der Faktoren gerät, die den Kriegsgedanken mit voller Ueberzeugung und mit den Methoden der extremsten russischen Revolutionäre bekämpfen. Die Rede Lloyd Georges ist eine Kriegsrede, aber der Mann, der die ausgreifenden Gesten des überzeugten Agitators macht, hat schlatternde Knie.

Ueber die Rede Lloyd Georges wird aus London telegraphisch berichtet: